

Thementag Friedensethik: Einführung

Begrüßung

Sehr geehrte Damen und Herren,

„Begrüßung“ steht im Ablaufplan des Thementags. Dafür ist eine halbe Stunde angesetzt. Das klingt beunruhigend lang.

Ich kann Sie beruhigen: Ich werde die halbe Stunde nicht ausschöpfen.

Aber ich werde in der Tat ein wenig mehr tun als Sie nur zu begrüßen.

Ich tue das im Auftrag der AG Jahresthema, die diesen Nachmittag vorbereitet hat.

Begrüßung:

- Mitsynodale, Synodenpräsidium
- Oberkirchenrat, Bischof
- Gäste, Öffentlichkeit, Presse
- Referent_innen (einzeln vorstellen, bitte sehen lassen, in Vorlage 87 alle mit Thema vorgestellt, siehe dort)
- Mitglieder der AG Jahresthema (bitte sehen lassen, auch Frau Terhaag)

Vorgeschichte/Warum dieser Thementag?

... abgesehen davon, dass die Frage: Krieg oder Frieden? unüberhörbar aktuell ist und durch den Zustrom von Kriegsflüchtlingen in unser Land sich immer unabweisbarer stellt...

Ich erinnere: Im Oktober 2014 hat ein „Offener AK Evangelische Friedensethik“ der Synode eine Eingabe eingereicht mit der Bitte,

- *einen Konsultationsprozess zur Friedensethik in der ELKiO zu initiieren mit dem Ziel, am Ende konkrete Schritte und Selbstverpflichtungen zu beschließen“*
- *„das Thema Friedensethik im Zuge des Konsultationsprozesses zum Synodenthema zu machen“.*

Diese Eingabe 8 mit dem zugehörigen Diskussionspapier (, das im Wesentlichen dem „Diskussionsbeitrag aus der Evangelischen Landeskirche in Baden“ folgt,) hat die Synode im November 2014 an den Theologischen Ausschuss zur Beratung überwiesen. Der theologische Ausschuss hat der Synode im Mai 2015

Bericht erstattet und eine Beschlussvorlage vorgelegt, der die Synode gefolgt ist. Wir haben beschlossen, „den Konsultationsprozess ... nach der 5. Tagung der 48. Synode beginnen zu lassen (Mai 2016)“. Mit der Konzipierung, Federführung und Koordinierung des Prozesses haben wir den Oberkirchenrat beauftragt mit der Bitte, eine federführende Person aus einem der Referate zu benennen.

Ebenfalls auf der Maisynode letzten Jahres hat die Synode über das Jahresthema der heutigen Synodentagung beraten und „Friedensethik“ als Thema festgelegt. Anschließend hat dann der GKA beschlossen, „eine Arbeitsgruppe zur Vorbereitung des Jahresthemas einzurichten“ (Brief vom 21.07.2015) und im Juli 2015 die Mitglieder berufen, die seitdem sechsmal getagt und diesen Tag vorbereitet haben. Das Resultat liegt Ihnen als Vorlage 87 vor.

Ich möchte diesem Thementag nicht vorgreifen und unternehme deshalb jetzt keine weitere Einordnung des Thementages in den Horizont der zurzeit laufenden Beratungsprozesse zur Friedensethik in **anderen** Landeskirchen (z.B. Hannover in einem halben Jahr). Dazu werden wir heute Abend im Vortrag von Pastor Brahms, dem Friedensbeauftragten der EKD und Schriftführer der Bremischen Ev. Kirche, etwas hören.

Die Einordnung in den weltweiten kirchlichen Kontext erhoffen wir uns gleich im Vortrag von Prof. Enns, und vorher wird uns Dr. Sigurd Rink, Militärbischof der EKD, den historischen und theologisch-ethischen Horizont eröffnen.

Ein heikles Thema

Eine Bemerkung vorweg: Die Frage nach einer evangelischen Friedensethik ist kein harmloses Thema. Wo immer es auf den Tisch kommt, weckt es sofort Emotionen und lässt Verletzungen befürchten. Damit müssen und sollten wir rechnen, wenn wir heute zu dieser Frage ins Gespräch gehen. Dass das so ist, hat Gründe: Das Thema hat eine Geschichte, und es hat einen gesellschaftlichen Kontext. Beides berührt unser christliches und kirchliches Selbstverständnis im Kern, und es berührt das Verhältnis von Kirche und Staat.

Die Kirche hat Waffen gesegnet und für Siege gebetet. Sie unterhält einen Militärseelsorgevertrag mit dem deutschen Staat. Sie profitiert mindestens über die Kirchensteuern von der Arbeit, die ihre Mitglieder in der deutschen Waffenindustrie verrichten.

Die Kirche ist nicht im Himmel, sondern mitten in der Welt, und als Teil der

Gesellschaft ist sie zudem zutiefst in sie und ihre Ordnung verstrickt. (In den 1970er/80er-Jahren des hätten wir gesagt: ins Systemverstrickt.) Es empfiehlt sich, dem ins Auge zu sehen und nicht leichtfertig so zu tun, als wäre das nicht so. Zudem muss die Kirche, wie alle anderen auch, mit der **faktischen** Lage der Menschheit rechnen und umgehen. Und da sind wir nicht schlauer als irgendwer sonst.

Die Kirche Jesu Christi hat aber auch Anwältin und Versuchslabor des Himmels zu sein, des Reiches Gottes, das mitten unter uns ist. Dazu ist sie da, und **nur** dazu.

Und damit ist der Zwiespalt, mit dem wir als Christen und Kirche es zu tun haben, benannt. Wegen dieses Zwiespalts kann und darf die Frage nach Frieden und der Beteiligung an Kriegen in der Kirche nicht verstummen, sondern muss jederzeit in aller Schärfe gestellt werden dürfen. Man kann und darf sich als Christ über diese Frage nicht beruhigen.

Kurz: Wenn es um Krieg und Frieden geht, geht es sofort immer auch um unsere Glaubwürdigkeit als Christen und als Kirche. Das macht uns im Gespräch darüber verletzbar.

Und: Von der Kirche wird erwartet, dass sie sich zur Sache positioniert. Ob und wie sie das tut, ist von öffentlichem Interesse und wird beobachtet. Das macht uns nervös und angreifbar.

Konkretion

Ich habe es schon angedeutet: Das Thema hat innerkirchlich eine Geschichte von Verletzungen. Ich möchte das kurz autobiografisch konkret machen.

70er-Jahre: Anti-Apartheids-Bewegung, SA-Früchte-Boycott der evang. Frauenarbeit, Antirassismus-Fonds des ÖRK wollte ANC unterstützen.

Die Friedensbewegung der 1980er-Jahre habe ich als Studentin erlebt. Die Debatten um Nachrüstung und Nato-Doppelbeschluss waren hart, aber im studentischen Kontext für mich persönlich unproblematisch.

Gleichzeitig haben Mitglieder unserer Ortsgemeinden sich in der Friedensbewegung engagiert. **Das** war eine Zerreißprobe, denn dort saßen sich Militärs und Zivile im gleichen Gemeindegemeinderat gegenüber, und es wurde mit harten Bandagen gekämpft: Man hat einander das Christsein abgesprochen; man drohte mit Kirchenaustritt, u.ä. In beiden Kirchengemeinden, in denen ich

gearbeitet habe, war mein Eindruck ist, dass die Angst vor derartigen Konfrontationen allen noch in den Knochen saß.

1990/91 wurde das noch einmal virulent, als der 2. Golfkrieg/der 1. Irakkrieg begann, 2 Jahre nach der Wiedervereinigung, der erste Krieg, in den mein Land zu meinen Lebzeiten aktiv verwickelt war. Ein Schock, nicht nur für mich. Von WHV, wo ich damals Pastorin war, liefen die Schiffe in die Golfregion aus. Ich wurde in die EFB gebeten mit der Bitte, ein Gespräch zu moderieren, weil die Kursleiter_innen es im Hause kaum noch miteinander aushalten konnten: die Einen Ehefrauen von Militärs, die Anderen aus zivilen Familien. Die Militärfrauen fühlten sich von den anderen angegriffen und desavouiert, als würde ihnen ihr Platz in der EFB streitig gemacht.

Im Gespräch haben wir einander erzählt, dass dies Unbehagen keineswegs einseitig war: Auch die „zivilen“ Frauen fühlten sich durch die schiere körperliche Anwesenheit der militärischen Position unter einem christlichen Dach angegriffen und gekränkt.

Erst nachdem **alle** begriffen hatten, dass sie einander **gegenseitig** eine Zumutung waren, dass die dahinterstehende Uneinigkeit in der Sache für **beide** Seiten schwer auszuhalten war – erst da wuchs die Bereitschaft, einander zuzuhören und es weiter unter einem Dach miteinander auszuhalten. Ich habe dabei viel verstehen gelernt von dem Kampf des Paulus darum, dass seine Gemeinden trotz tiefster Differenzen weiter beieinander bleiben.

Was ist Ihre persönliche Geschichte mit dem Friedensthema?

Bevor wir die angekündigten Vorträge hören und damit ins Thema einsteigen, möchten wir von der Vorbereitungsgruppe Sie bitten, sich zu Murmelgruppen **von drei Personen** zusammenzutun und einander davon zu erzählen:

Eine oder einer erzählt zwei Minuten, die beiden anderen hören zu. Nach zwei Minuten – ich sage das an – kommt die nächste Person dran.

Zu folgenden Fragen können sie erzählen:

Wann und wo ist das Friedensthema in Ihrem Leben vorgekommen?

Was haben Sie dabei mit sich und Ihrer Umgebung erlebt?

Was interessiert Sie heute an dem Thema?

Bitte rutschen Sie jetzt und hier zu dritt zusammen. Sie haben jeweils zwei Minuten.

Murmelgruppen

Danach:

- Hinweis zum Ablauf: Kaffeepause und Abendessen sind so gelegt, dass Sie Gelegenheit zum Gespräch über das Gehörte haben, sind also Teil des Thementages.
- Übergeben an Dr. Rink.
- Nach Prof. Enns: Organisatorisches zu den AGs (Orte, Beteiligung Öffentlichkeit? ...)